

## Leser schreiben... \*

### Kinder, Kinder...

(„Landtag intern“: Verschiedene Berichte zu Schutz des Lebens und der Kinder, zuletzt in Nr. 1/1989 auf Seite 3)

„Landtag intern“ informiert mich laufend, und ich lese die Zeitschrift gern. Darum einmal Gedanken von mir: „Ja“ zum Leben — Kinder sind unsere Zukunft“ — politisch: Ja!

Aber in der Realität der Gegenwart ist es oft so: Die einen werden manches Mal überbewertet, die anderen gänzlich vergessen! Manche Eltern müßten für Erziehung mehr motiviert, und Rücksicht müßte ein wenig größer geschrieben werden. Kinder dürfen oft alles. Ältere dürfen nicht einmal den Mund aufmachen, und schon wird diese Regung als Kinderfeindlichkeit bewertet. Kinder können sehr lieb reagieren, wenn ihnen Verhaltensweisen klargemacht werden. Das muß aber rechtzeitig geschehen. Zur Kinderfeindlichkeit gehören nicht nur kleine Wohnungen und fehlende Spielplätze, dazu gehört auch das Verhalten von Erwachsenen und häufige Verständnislosigkeit junger Eltern.

Kinder sind Zukunft, zur Zukunft gehört die Vergangenheit, und zur Vergangenheit gehören nun mal „die Alten“, denen man eher danken sollte als sie mit der Kritik zu belasten, keine Kinder zu mögen. Erfahrung: Es ist so!

(\* Leserbriefe müssen nicht in jedem Fall mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Auswahl und Kürzungen bleiben vorbehalten.)

\*

## Beier neuer Präses

Peter Beier, seit 1972 Superintendent des Kirchenkreises Jülich und seit 1985 nebenamtlich Mitglied der Rheinischen Kirchenleitung, ist neuer Präses der Rheinischen Landeskirche mit ihren 830 evangelischen Gemeinden. Beier, fünfter Präses nach dem Krieg, wird am 19. Februar in einem Gottesdienst in der Düsseldorfer Johanneskirche in sein Amt eingeführt. Der 1962 zum Pfarrer ordinierte Theologe Beier, der aus Schlesien stammt und in Düren als Gemeindepfarrer tätig ist, gilt als Fachmann in Fragen der Exegese. Er hat immer wieder zu sozial-ethischen Fragen Stellung genommen. Beier setzt sich für die Ziele der Friedensbewegung ein.

### LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer  
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,  
Postfach 50 07.

Redaktion: Eckhard Mohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knopper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 8842303, 8842304 und 8842545, btx: + 56801\*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Wittler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Trütsch Druck und Verlag, Düsseldorf

ISSN 0934-9154

## Porträt der Woche



Dr. Christoph Zöpel (SPD)

Auch nach 24stündiger Bedenkzeit tut sich Christoph Zöpel schwer mit der geforderten Selbsteinschätzung. Gern möchte er kneifen. Er gibt zu bedenken, daß eine Selbstcharakteristik schwierig sei und nie objektiv sein könne. Er schränkt ein, daß seine privaten Vorlieben und Laster, Stärken und Schwächen Privatangelegenheiten seien, die er öffentlich nicht zu erörtern gedanke, die deshalb aus der Selbsteinschätzung ausgeblendet bleiben müßten. Als das zugestanden ist, beschreibt sich Christoph Zöpel mit einem einzigen kurzen Satz, den er sich nach eigenem Bekunden nach längerem Überlegen genau zurechtgelegt hat: „Ich bin ein leidenschaftlicher Intellektueller, der in die Politik geraten ist.“

Als Chronist ist man versucht, „bumm“ anzufügen oder „peng“ oder andere Geräusch- worte, um ein Ausrufungszeichen hörbar zu machen. Daß es irgendeinen Abgeordneten — von Frauen und Ministern ganz zu schweigen — im nordrhein-westfälischen Landtag geben könnte, der sich selbst so charakterisiert, ist schier unvorstellbar. Zöpel selbst sagt es etwas zurückhaltender: Die „große Mehrheit“ der Kolleginnen und Kollegen im Landtag schätze sich so wohl nicht ein. Im späteren Verlauf des Gespräches hat Christoph Zöpel noch so einen wie ein Trompetenstoß gellenden Satz auf Lager. Gefragt nach seiner beruflichen Zukunft nach dem für 1990 angekündigten Abschied aus der Landesregierung, meint der Minister zunächst, daß er noch keine konkreten Vorstellungen habe und setzt dann trocken hinzu:

„Ich brauche kein Mitglied dieser Landesregierung für eine erfolgreiche Fortsetzung meines weiteren Lebens“. Dieser Satz muß Johannes Rau in den Ohren dröhnen, der ein paar Tage zuvor vor den Mitgliedern der nordrhein-westfälischen Landespressekonferenz gönnerhaft angekündigt hatte, er werde sich darum kümmern, daß Christoph Zöpel in den nächsten Deutschen Bundestag komme.

Wer so selbstbewußt unerbetene Hilfsangebote seines Ministerpräsidenten und Parteivorsitzenden zurückweist, leidet nicht an einem unterentwickelten Selbstwertgefühl. Möglicherweise liegt es — auch — an diesem strotzenden Selbstbewußtsein, daß in der Landesregierung kein Klagen und Wehgeschrei ertönte, als der Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr Ende vergangenen Jahres andeutete, daß er von der Mitarbeit in dieser Landesregierung nun die Faxen dicke habe und 1990 nicht mehr für eine weitere Regierung Rau zur Verfügung stehe.

Dabei hütet sich Zöpel wohlweislich, auch nur in einem Nebensatz am von Rau selbst mit großem Elfer pollerten Bild des über allem Partelhader schwabenden Landesvater zu kratzen. Bei diesem Thema hat Zöpel zwar ein eigenartiges ironisches Lächeln um Mund- und Augenwinkel. Doch wer immer diese Mimik als Spitze gegen Johannes Rau interpretiert, tut dies auf eigene Gefahr und kann sich nicht auf Zöpel berufen. Wütendes

Gebell gegen diese Landesregierung, mit dem sich der ehemalige Landwirtschaftsminister Hans-Otto Bäumer in Jahresabstand aus Veibert vernehmen läßt, ist — je nach politischer Interessenslage — von Zöpel nicht zu erhoffen oder zu befürchten. Mag sein, daß er denkt: „Das lohnt nicht.“ Wer ihm solches unterstellt, erntet leise, aber nachdrückliche Zurückweisung.

Mit seinen nun schon zehn Ministerjahren ist der 45jährige Diplom-Ökonom der dienstälteste und zugleich lebensjüngste Minister in der Regierung Rau. Neben dem Regierungschef selbst ist er das einzige Kabinettsmitglied, das seine erste Ministerurkunde noch von Heinz Kühn erhalten hat. Daß er vor zehn Jahren der jüngste Minister war und noch heute der jüngste Minister ist, spricht nach Zöpels Worten nicht für die „dringend erforderliche Verjüngung“ auf allen Partei- und Regierungsebenen. Diese Kritik trifft Zöpel allerdings auch selbst. Denn schließlich ist der Noch-Minister mit Bonner Ambitionen seit 1977 auch stellvertretender Vorsitzender der nordrhein-westfälischen SPD, die sich auf dem jüngsten SPD-Bundesparteitag in Münster einmal mehr dadurch auszeichnete, daß sie die meisten Delegierten stellte und am wenigsten zur inhaltlichen Debatte beitrug. Dennoch fühlt sich Zöpel gerade in diesem Landesverband pudelwohl. Im Westdeutschen Rundfunk begründete er dies mit dem Satz: „Ich möchte mit keiner Regionalorganisation der SPD tauschen, wo man noch mehr Gedanken vielleicht wild äußern könnte, aber wo man nachher keine Wahlen gewinnt.“

Als Kurt Biedenkopf als Ordinarius an der Ruhr-Universität in Bochum lehrte, arbeitete Zöpel dort als wissenschaftlicher Assistent. In klugen Gedanken stehen sich der ehemalige Ordinarius und der ehemalige Assistent heute kaum noch nach, wenn sie über die Notwendigkeiten einer hochindustriellen Massengesellschaft im Europa des Jahres 2000 nachsinnen. Im Gegensatz zu Biedenkopf aber äußert Zöpel seine Ideen und Vorstellungen nicht „wild“. Auch deshalb ist es vorstellbar, daß dieser Mann — trotz seines im Zeitalter der von den elektronischen Massenmedien beherrschten Parteidemokratie eher als nachteilig zu wertenden Kühl-schrank-Charmes — seine eigentliche politische Karriere nach dem Ausscheiden aus der Düsseldorfer Landesregierung noch vor sich hat.

Reinhard Voss